

Unhold mit ihren zwei Töchtern aus dem Bade kam. — Hier der Fall der Frau eines Ingenieurs, die darüber wahnsinnig wurde und im Irrenhaus sitzt. Lassen Sie sich überzeugen . . .“

„Ich glaube Ihnen.“

Rodsjanko verlas Briefe und Auszüge aus der Broschüre von Nowoselow und erging sich über die Wirkung des Verbots, gegen Rasputin zu schreiben. Das führe das Volk auf den Gedanken, daß dieser Mensch der Krone näherstehe als die Minister, gegen die Kritik erlaubt ist.

„Warum halten Sie ihn aber für einen Gauner?“ wandte der Zar ein.

„Majestät, lesen Sie die Broschüre, in der Nowoselow die speziellen Fälle behandelt hat. Lesen Sie die Ausschnitte aus der ausländischen Presse über den Freimaurerkongreß in Brüssel, wo von Rasputin als einem gefügigen Werkzeug geschrieben wird. Es geht nicht nur um den Thron und das Ansehen des Zarenhauses. Es kann sogar eine ernste Gefahr für den Kronprinzen erwachsen.“

„Wieso?“ rief der Zar, zum erstenmal wirklich erregt.

„Majestät, in der Umgebung des Kronprinzen befindet sich keine verantwortungsbewußte Person, sein ständiger Gefährte Derewenko mag ein guter Mensch sein, ist aber ein einfacher Bauer, ungebildet und deshalb leicht zum Mystizismus geneigt. Wenn dem Thronerben etwas widerführe? Dieses vergötterte Kind, um das das ganze Volk zittert!“

Der Zar geriet sichtbar in stärkere Erregung, nahm eine Zigarette nach der anderen aus dem Etui und warf sie wieder weg. Rodsjanko beschloß, den Angriff nun noch von einer anderen Seite vorzutragen. Er zeigte dem Zaren Photographien Rasputins, die veranschaulichten, daß dieser sich eine falsche geistliche Würde beigelegt hatte. Der Zar erkannte das als richtig an.

„Majestät, es ist Gefahr, daß der Zar als Beschützer von Gaunern verschrien wird. Viele Personen, die dem Hofe nahestehen, werden schon Anhänger Rasputins genannt. Die Gerüchte, daß die Hofgesellschaft unter dem Einfluß dieses Menschen steht, setzen die ganze Gesellschaft herab. Was nützt ein

Schreibeverbot, wenn solche Gerüchte ganz Rußland durcheilen. — Wenn ich mein Amt eines Präsidenten der Duma als Mittelsperson zwischen dem Zaren und den Abgeordneten des Volkes auffasse, so zwingt mich meine Pflicht als treurussischer Untertan, zu sagen: „Herr, die Feinde wollen Thron und Altar erschüttern und den teuren Namen des Zaren beschmutzen. Ich aber gedenke der Worte meines Eides, des Zaren Majestät vor jedem Schaden und Unheil zu bewahren, rechtzeitig Nachricht zu geben, und vorzubeugen. Ich bitte deshalb im Namen unseres heiligen Rußlands, zum Wohle des Erben des Thrones, diesen schmutzigen Emporkömmling davonzujagen und die schwarzen Befürchtungen der treuen Untertanen zu zerstreuen . . .“

„Er ist jetzt nicht hier“, entgegnete der Zar.

„Darf ich allen verkünden, daß er niemals wiederkehren wird?“

Der Zar schwieg eine Weile und sagte: „Nein, ich kann es nicht versprechen, Ihnen persönlich aber glaube ich vollkommen, ich fühle Ihre Aufrichtigkeit heraus, und ich glaube der Reichsduma, da ich Ihnen glaube. Sie haben als ehrenhafter Mensch und treuer Untertan gehandelt.“

„Majestät, darf ich als Zeichen besonderer Gnade dem Thronfolger vorgestellt werden?“

Der Zar erlaubte es, und Rodsjanko wurde dann „als der größte und dickste Mann Rußlands“ (er wog damals 252 Pfund) dem kleinen Prinzen vorgestellt, den er als wundervoll sympathisches Kind schildert. Als Rodsjanko am Abend dieses Tages in die Duma kam und seinen vertrauten Freunden die Audienz erzählte, hatten alle einen gewaltigen Eindruck von den Ereignissen.

Das Duell in der Kathedrale

Einen Erfolg hatten die Bemühungen Rodsjankos nicht. Rasputins Einfluß dauerte ungemindert fort. Ein Jahr darauf erfolgte aber ein persönliches Zusammentreffen zwischen den beiden Männern unter höchst dramatischen Umständen. Es war anläßlich der 300jährigen Jubiläumsfeier des Zarenhauses. Unter großem Pomp wurde in der Kasanschen Kathedrale zu Moskau, unweit des Platzes, wo im Jahre 1613 der erste Romanow zum Zaren ausgerufen wurde, die Feier begangen. Rodsjankos Bemühungen